

# Flexible Raumgestalter

Wohnungsmangel, steigende Mieten: Den eigenen Kiez zu verlassen, kommt für viele Berliner nicht in Frage. Stattdessen beauftragen sie Tischlereien, um Platz zu schaffen

VON PATRICK VOLKNANT

Es ist eine Berliner Faustregel: Wer eine schöne Wohnung erst einmal ergattert hat, gibt sie nicht wieder her. Ein Umzug innerhalb der deutschen Hauptstadt bedeutet heutzutage Stress, Entwurzelung – und so gut wie immer höhere Preise. Die Mietpreissbremse, die daran etwas ändern sollte, ist lediglich als Verschnaufpause gedacht. Wenn es in der Wohnung zu eng wird, greifen deshalb immer mehr Berlinerinnen und Berliner zu unkonventionellen Mitteln – und lassen sich von Tischlern helfen.

Um die Umsetzung solcher anspruchsvollen und nicht immer ganz einfachen Projekte kümmert sich zum Beispiel Jule Kürschner. Die 49-Jährige ist seit 1992 als Tischlerin in Berlin tätig – zunächst als Angestellte, dann schließlich als Selbständige. Ihre Schreinerei in Schöneberg, die „Tischleria“, betreibt sie zusammen mit ihrer Kollegin Christina Pech und fünf Mitarbeiterinnen. Der Betrieb läuft gut, die Tischlerinnen erhalten Aufträge aus ganz Berlin.

## Gerade im Lockdown fällt vielen auf, wie eng die eigene Wohnung ist

Hochebenen, Raumteiler, flexible Tischplatten:

Kürschner hat das Gefühl, dass Raumgewinn in den Berliner Wohnungen heute eine deutlich größere Rolle spielt

als noch in ihren ersten Arbeitsjahren. Eine Erklärung sieht sie in den gestiegenen Mietpreisen. „Die Leute wollen in ihrem Kiez bleiben, in dem sie seit Jahrzehnten wohnen“, sagt Kürschner – bei der stressigen und teuren Wohnungssuche in Berlin kein Wunder. Gleiches gilt für Brandenburg: Auch dort werden Immobilien immer teurer.

Das Spektrum der Hilfesuchenden reiche von der jungen Familie, die Zuwachs erwartet, bis hin zu älteren Menschen, sagt Kürschner. „Meistens kommen solche Aufträge aus dem Stadtinneren – da, wo es eben immer teurer wird.“ Am häufigsten seien Anfragen aus Neukölln, Kreuzberg und Prenzlauer Berg. Insgesamt ist die Wohnungsknappheit jedoch ein Thema, das die ganze Stadt beschäf-



**Oft nachgefragt.** Jule Kürschner ist seit 1992 als Tischlerin in Berlin tätig. Ihre Schreinerei in Schöneberg, die „Tischleria“, betreibt sie mit einer Kollegin und fünf Mitarbeiterinnen. Der Betrieb läuft gut. Aufträge kommen aus allen Bezirken, zum Beispiel für Hochbetten und flexible Schreibtische, eingebaut in Regalschränke (wie oben rechts). *Fotos: Tischleria*



wollte man sich den Luxus eines eigenen Tischlerstücks früher nicht leisten.

Wer ein Möbelstück bei einer Tischlerin oder einem Tischler in Auftrag gibt, erhält etwas Einzigartiges. Dies macht laut Herms für viele seiner Kundinnen und Kunden einen großen Teil des Reizes aus. Klar ist aber auch, dass Handarbeit und hohe Qualität ihren Preis haben. Die Tischleria verlangt für anfangs beschriebene Hochbettkonstruktionen je nach Aufwand zwischen 2000 und 5000 Euro. Bei Herms kann ein multifunktionaler Schrank – je nach Ansprüchen – schnell jenseits der 5000-Euro-Grenze liegen. Beim Ummodellern der Wohnung gilt es also abzuwägen, ab wann sich die Investition dank eines niedrigeren Mietpreises lohnt.

Auch wenn immer mehr Menschen in Berlin sich solche Unikate leisten können, bleibt ein großer Teil übrig, der davon nur träumen kann. Tischlerin Kürschner ist sich dessen bewusst: „Es gibt Menschen, die auf beengtem Platz irgendwie leben müssen und Hilfe brauchen.“ In Sachen Wohnungsmarkt sieht sie die Politik in der Pflicht. Auch das Haus, in dem sie selbst wohnt, sei jüngst an einen Großinvestor verkauft worden. „Ich habe das Gefühl, dass bisher immer zu viele Schlupflöcher gelassen wurden“, sagt sie. „Von alleine wird sich der Markt auf jeden Fall nicht regulieren.“

tigt. Um den Wohnraum ihrer Kundinnen und Kunden zu vergrößern, hat Kürschner den ein oder anderen cleveren Trick parat, der offensichtlichste davon: das Hochbett. „Natürlich ist das der Klassiker“, sagt die Tischlerin. Auf das simple Hochbett, wie man es aus so vielen Kinderzimmern kennt, laufe es allerdings nur selten hinaus. Dafür habe sie zu großen Spaß daran, nach kreativeren Lösungen zu suchen.

So ließ sich die Tischlerin für ein Kreuzberger Pärchen etwas ganz Besonderes einfallen. Eine der beiden Partnerinnen war frisch in die Wohnung der anderen eingezogen, Schlaf- und Arbeitszimmer mussten zusammengelegt werden. „Tagsüber hing das Bett im Arbeitszimmer an der Decke, zum Schlafen konnte man es dann wieder herunterlassen“, sagt Kürschner. Auf Wunsch habe sie das Problem rein mechanisch mit einem Flaschenzug gelöst. „Für die Kundin ist das eine sportliche Übung für den Morgen.“ Sei es ein Regal, das gleichzeitig als

Treppe genutzt werden kann oder ein Raumteilermodul, in dem platzraubende Zimmererlelemente verschwinden können: Multifunktionalität hilft bei Platzmangel. Das weiß auch Ulrich Herms. Der 56-Jährige betreibt seine Tischlerei in Weißensee seit mittlerweile knapp 30 Jahren.

Herms hat das Gefühl, dass gerade jetzt, in Zeiten von Lockdown und Homeoffice, die Optimierung des eigenen Wohnraums für die Berliner in den Fokus rückt. „Wenn man den ganzen Tag zuhause verbringt, dann drängen sich irgendwann Fragen auf“, sagt er. Da heiße es dann: „Was machen wir eigentlich mit der Ecke da?“ Herms' Eindruck nach haben die Aufträge zugenommen – ganz besonders solche, bei denen aus unpraktischen Nischen ein Nutzen geschlagen werden soll.

Im Vergleich zu den Nachwendejahren, in denen Herms seine ersten Schritte als Tischler unternahm, nimmt er wie Kürschner nun eine Veränderung im Geschäft wahr. „Früher hatten wir fast aus-

schließlich mit Bausachen, also beispielsweise mit der Reparatur von Fenstern und Türen, zu tun“, sagt er. Im Laufe der Zeit habe dann das, was man als „kreative Wohnlösungen“ bezeichnen könne, deutlich zugenommen. Aus Sicht des Tischlers hängt das mit dem seitdem gewachsenen Wohlstand in der Stadt zusammen: „In Berlin hat man inzwischen auch mehr Geld, um solche Sachen zu bezahlen als früher.“ Politische Veränderungen be-

komme er in seinem Geschäft unmittelbar zu spüren, sagt er. Und bohrt zur Illustration gleich mal das ganz dicke Brett: Während sich unter Altkanzler Gerhard Schröder eine gewisse Unsicherheit unter der Kundschaft ausgebreitet habe, liefen die Geschäfte in der Ära Merkel wieder besser, findet Herms. „Anscheinend haben die Leute nicht mehr so sehr das Gefühl, für schlechtere Zeiten sparen zu müssen.“ Gerade im Osten konnte und



**Stufenweise Platz.** Viele Berliner Wohnungen haben sehr hohe Decken, aber es fehlt ein zusätzlicher Raum für ein Arbeits-, Schlaf- oder Kinderzimmer. Mit einer Treppe zur Hochebene (und integrierten Schränken und Schubladen) lässt sich weiterer Stauraum und mehr Wohnfläche schaffen.

## STADTLICHTER

Themen – Trends – Termine

**Kindertheater im Stream.** Der Spielbetrieb im Grips Theater ruht wie bei allen anderen Berliner Bühnen bis Ostern 2021. Digital ist das Theater aber weiterhin präsent, so will es den Kindern und Jugendlichen, die besonders hart von den Coronamaßnahmen betroffen sind, eine Abwechslung bieten. Aktuelle Beiträge und Neuigkeiten finden sich auf der Internetseite [www.grips-theater.de](http://www.grips-theater.de) oder auf dem Blog [grips.online](http://grips.online). Darunter nicht nur Theatermitschnitte sondern, auch viele weitere kreative Angebote für Kinder und Familien. Für Jugendliche empfiehlt sich der neue Podcast „Frisches aus der GRIPS-Kantine“ von und mit Helena Sigal & Marcel Herrnsdorf, immer mittwochs ab 10 Uhr kommt eine neue Folge.

**Checkpoint im Livesgespräch.** Kennen Sie Clubhouse? Interessierte, die schon eine Einladung zur App bekommen haben, sind gerne am nächsten Mittwoch zum Reinhören eingeladen, wenn das Team Checkpoint wieder ab 19 Uhr zum Kneipabend empfängt.

## NEWSLETTER

Die wichtigsten Ereignisse und Meldungen aus **TREPTOW-KÖPENICK** hat **Thomas Loy**: +++ Der Februar, TreKös Schicksalsmonat +++ Portrait der neuen Stadtnatur-Ranger +++ Union Berlin jetzt größter Verein der Stadt – vor Hertha BSC und Alpenverein +++ Pohlestraßen-Unglück: Einsturzgefahr gebannt, Bewohner kehren zurück +++ Neues „Haus Strohhalm“ ist fertig +++ Fußgängertunnel Schönebeide könnte doch noch Radparkhaus werden +++ Ex-Clubbetreiber wollen den Zenner aufmöbeln +++

Aus **LICHTENBERG** meldet sich **Masha Ninon Slawinski**: +++ Corona-Update +++ Legionellenbefall in Lichtenberger Neubausiedlung +++ Seite des Unabhängigen Jugendzentrums Karlshorst entspernt +++ Erste Ehrenmünze des Bezirks dieses Jahres ging an Beatriz Aviaz +++ Lichtenberger Register meldet: 2020 gab es 62 Hakenkreuzschmierereien in Lichtenberg +++ 16 Projekte für mehr kulturelle Vielfalt +++ Sinkender Kahn auf der zugefrorenen Rummelsburger Bucht +++ Falsch ge-

parktes Auto wird mit Eiern beworfen +++ 70000 unverzollte Zigaretten beschlagnahmt +++ Damals ist noch gar nicht so lange her: Karlshorster Zeitzeug\*innen berichten +++



**Unterwegs.** Jetzt sind die Stadtnatur-Ranger auch im Südosten aktiv. *Foto: privat*

Die „Leute“-Newsletter aus den Berliner Bezirken gibt's gratis: [leute.tagesspiegel.de](http://leute.tagesspiegel.de)

ANZEIGE

**SUSTAINABLE IMPACT AWARD**

**Wir suchen Deutschlands nachhaltigste Unternehmen aus dem Mittelstand.**

Vorangehen, vorausdenken, vorwärtsbringen: Werden Sie Teil der neuen Initiative für unternehmerische Nachhaltigkeit im Mittelstand. Überzeugen Sie unsere hochkarätige Jury beim Sustainable Impact Award mit nachhaltigen Konzepten und Projekten, die nicht nur an morgen denken, sondern schon heute das Morgen gestalten.

**Bewerben Sie sich jetzt in einer von fünf Kategorien:**  
[sia-award.de](http://sia-award.de)

Hauptsponsor  
**GENERALI**

**Wirtschafts Woche**